

Brennende Leidenschaft im Salon

Großes, den „Salon“ des Landesmuseums überfüllendes Interesse löste das fünfte Konzert der „Sonntagsmusik“ am 5. Februar aus. Das stark aufstrebende Atalante Quartett – es ist auf hoher Stufe des laufenden Ysaye-Wettbewerbs angelangt – widmete sich mit Leidenschaft und Bravour einem anspruchsvollen wie attraktiven Programm. Zunächst erklang Joseph Haydns Streichquartett in C-Dur op. 20/2, das so wie seine „Geschwister“ aus „Hob.III“ den experimentierfreudigen, neue Wege beschreitenden Haydn widerspiegelt. Demgemäß interpretierten die Vier (Julia Kürner, Violine; Elisabeth Eber, Violine; Thomas Koslowsky, Viola; Lisa Kürner, Violoncello) das Werk gegen das liebliche Klischee: mit kräftigem Zugriff, eine das Übliche weit überschreitende Skala der Dynamik weidlich auskostend. Mit dem folgenden, den Kern des Abends bildenden 8. Quartett in c-Moll op. 110 von Dimitri Schostakowitsch bildete die wildbewegte, hoch emotionale Spielweise von Atalante sozusagen eine fast ideale Einheit. Den markanten Schlägen des „Allegro molto“ und schier gespenstischen Tänzchen des „Allegro“ entgegengesetzt, drückten die drei Largo-Sätze tiefes, leidvolles „In-sich-Kehren“ aus – und dies umso eindrucksvoller, als alle fünf Sätze „attacca“ gespielt wurden. Versöhnliches Finale: Alexander Borodins 2. Streichquartett in D-Dur mit Walzermotiven im Scherzo, dem berühmten Notturmo (aus dem die Kennmelodie von „Miss Marple“ eine Anleihe nahm) und einem – siehe Haydn – packend konträren Finale riss das Publikum zu Begeisterungstürmen hin. Die Zugabe freilich ließ diese kalmierend in besinnliches Wohlgefallen fließen: Das „Abendgebet“ aus „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck begleitete die Gedanken des Heimwegs.

Paul Stepanek



Foto: Reinhard Winkler